

Christiane Lewe

Das Spiel in der Kulturpädagogik

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2008 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836621717

Christiane Lewe

Das Spiel in der Kulturpädagogik

Bachelorarbeit

Christiane Lewe

Das Spiel in der Kulturpädagogik



Christiane Lewe
Das Spiel in der Kulturpädagogik

ISBN: 978-3-8366-2171-7

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

Zugl. Fachhochschule Niederrhein, Abt. Mönchengladbach, Mönchengladbach,
Deutschland, Bachelorarbeit, 2008

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2009

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Was ist Kulturpädagogik?	7
3. Das Spiel	14
3.1 Friedrich Schillers ästhetische Erziehung im Spiel	14
3.2 Die Besonderheit des Menschen und die Voraussetzung für sein Spiel: Das Symbol	19
3.3 Phänomenologische Antwortversuche auf die Frage „Was ist Spiel?“	23
3.3.1 Das Moment der Freiheit	24
3.3.2 Das Moment der „inneren Unendlichkeit“	25
3.3.3 Das Moment der Scheinhaftigkeit	26
3.3.4 Das Moment der Ambivalenz	28
3.3.5 Das Moment der Geschlossenheit	29
3.3.6 Das Moment der Gegenwärtigkeit	30
3.3.7 Spieltätigkeit und Spielgeschehen	31
3.4 Johan Huizingas kulturanthropologische Spieltheorie	33
3.5 Zwei entwicklungspsychologische Theorien zum Thema Spiel	41
3.5.1 Spiel als Spannungsbereich zwischen Subjekt und Welt (Donald W. Winnicott)	41
3.5.2 Die Entstehung und Entwicklung des Spiels im Kindesalter (Jean Piaget)	43
3.6 Versuch einer Gliederung vielfältiger Spielphänomene	47
3.6.1 Grundlagen der Gliederung	47
3.6.2 Bewegungsspiele	52
3.6.3 Darstellende Spiele	53
3.6.4 Schöpferische Spiele	54
3.6.5 Kommunikationsspiele	55

3.6.6	Zufallsspiele	56
3.6.7	Geistige Spiele	57
3.7	Nicht-Spiel	57
4.	Das Spiel in der Kulturpädagogik	58
4.1	Die besonderen Qualitäten und Möglichkeiten des Spiels	58
4.1.1	Spiel fördert, fordert und bildet (?)	59
4.1.2	Spiel ermöglicht unangepasste Kreativität und autonome Handlungsfähigkeit in der Auseinandersetzung mit der Welt	62
4.1.3	Soziales Spiel bildet Spielgemeinschaften	65
4.1.4	Spiel bereichert das Leben	66
4.1.5	Lernziel Spielfähigkeit oder die idealtypische Utopie vom Homo Ludens	68
4.2	(Kulturpädagogische) Konsequenzen und Forderungen	73
4.3	Kulturpädagogische Spielpraxis: AKKI e.V. Düsseldorf	75
5.	Abschließende Zusammenfassung: Das Spiel ist ein konstitutives Prinzip des menschlichen Lebens	78
Anhang		81
Literaturverzeichnis		82

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Das Spiel in der Kulturpädagogik“. Die Frage, die mich zur Bearbeitung dieses Themas verleitet hat, lautet: Welche Rolle *spielt* das Spiel im menschlichen Leben bzw. welchen Stellenwert verdient es? Und daraus folgt: Welchen Stellenwert verdient das Spiel in der Kulturpädagogik als pädagogische Disziplin, die sich den Menschen¹ zum Mittelpunkt ihrer Bemühungen macht. Das Spiel ist der Dreh- und Angelpunkt dieser Arbeit - nicht als Randphänomen der Kindheit und Freizeit, nicht als Lehr-Methode, nicht als Instrument für kulturpädagogische Zwecke, sondern als Phänomen mit eigenem Wert, dem sich die Kulturpädagogik anerkennend zuwenden muss. Diese Arbeit ist als Plädoyer für die kulturpädagogische Spielförderung zu verstehen.

Ich beginne mit der Klärung, was sich hinter „Kulturpädagogik“ verbirgt, vor welchem Hintergrund sie agiert, welche Ziele sie verfolgt. Es wird sich zeigen, dass dies die theoretische und praktische Disziplin ist, die im Sinne humanistischer Werte die Entfaltung des Menschen und seiner Kultur verfolgt mit dem Ziel einer gelingenden Lebensführung. Als solche ist sie auch die Instanz der Spielförderung.

Der große Mittelteil der Arbeit beschäftigt sich eingehend mit dem Spiel aus unterschiedlichen Perspektiven. Stets war das Spiel von Interesse für die unterschiedlichsten Fachrichtungen. Schon vor etwa 200 Jahren maß Friedrich Schiller in seinen philosophischen Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen dem Spiel eine besondere Bedeutung als Mittel der Befreiung bei. Daraus stammt der vielzitierte Satz: Der Mensch „[...] ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ (Schiller, 15. Brief)². Die Untersuchung von Schillers Sichtweise darf daher

¹ Aus Gründen der Praktikabilität beschränke ich mich in der Arbeit auf das generische Maskulinum. Natürlich sind weibliche Personen mitgemeint.

² Schiller, Friedrich: *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*, 1795, In: Hille & Partner GbR, Projekt Gutenberg-DE, Hamburg: http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=2407&kapitel=1#gb_found, 15.05.2008